

Roger Engelman /
Ilko-Sascha Kowalczyk (Hg.)

Volkserhebung gegen den SED-Staat

Eine Bestandsaufnahme
zum 17. Juni 1953

Analysen und Dokumente

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht



Analysen und Dokumente

Band 27

Wissenschaftliche Reihe der Bundesbeauftragten für die
Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525350041 — ISBN E-Book: 9783647350042

Roger Engelmann / Ilko-Sascha Kowalczyk (Hg.)

Volkserhebung gegen den SED-Staat

Eine Bestandsaufnahme zum 17. Juni 1953

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525350041 — ISBN E-Book: 9783647350042

Umschlagabbildung: Demonstranten mit schwarz-rot-
goldenen Fahnen und sowjetische Panzer. Ostberlin, 17. Juni 1953.
© Bundesbildstelle Berlin, Bild-Nr. 25 658.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 3-525-35004-X

© 2005, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen. / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch
seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zu-
gänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr-
und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Umschlagkonzept: Groothuis, Lohfert, Consorten, Hamburg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525350041 — ISBN E-Book: 9783647350042

Inhalt

Volkserhebung gegen den SED-Staat Einführende Bemerkungen	7
--	---

DER AUFSTAND

<i>Gerhard A. Ritter</i> Der »17. Juni 1953« Eine historische Ortsbestimmung	16
<i>Karl Wilhelm Fricke</i> »17. Juni 1953« – Vorgeschichte und Verlauf.....	45
<i>Torsten Diedrich</i> Waffen gegen das Volk – oder – Macht und Ohnmacht des Militärs Neue Aspekte zur Niederschlagung des Volksaufstandes	58
<i>Manfred Rexin</i> Zur Rolle Westdeutschlands und West-Berlins am 16./17. Juni 1953	84

DIE INTERNATIONALE DIMENSION

<i>Gerhard Wettig</i> Die Sowjetunion und die Krise der DDR im Frühjahr und Sommer 1953.....	92
<i>Jiří Pernes</i> Arbeiterunruhen in der Tschechoslowakei im Jahre 1953.....	124
<i>Andrzej Malkiewicz, Krzysztof Ruchniewicz</i> Polnische Reaktionen auf den Aufstand in der DDR	134

DER REPRESSIONSAPPARAT IN DER KRISE

<i>Helmut Müller-Enbergs</i> »Der Tag X hat nicht stattgefunden« Wirken und Sturz Wilhelm Zaisers (1945–1953)	146
<i>Tobias Wunschik</i> Die Befreiung der Gefangenen im Juni 1953	175
<i>Ilko-Sascha Kowalczyk</i> »Energisches ›Handeln‹ erfordert die besondere Lage« Politische Strafverfolgung vor und nach dem »17. Juni 1953«.....	205

Roger Engelmann

- Das Juni-Trauma als Ausgangspunkt sicherheitspolizeilicher Expansion?
Zur Entwicklung der Repressionsapparate nach dem 17. Juni 1953 235

SOZIALE UND REGIONALE DIMENSIONEN

Christoph Kleßmann

- Konfliktbereitschaft in der Arbeiterschaft 251

Arnd Bauerkämper

- Keine Ruhe auf dem Lande
Formen abweichenden Verhaltens in dörflich-agrarischen Milieus
im Sommer 1953 263

Burghard Ciesla

- Der 17. Juni 1953 auf dem Land
Bauern zwischen Abwarten und Aufbegehren 298

Hans-Peter Löhn

- Der Aufstand im Bezirk Halle – ein Vergleich zweier Aufstandszentren..... 312

Heidi Roth

- Der 17. Juni 1953 in Sachsen: Die Erstürmung der
MfS-Kreisdienststellen in Görlitz und Niesky..... 325

DER JUNI-AUFSTAND IN DER KOLLEKTIVEN ERINNERUNG

Bernd Eisenfeld

- Der »17. Juni« – das doppelte Trauma: Machthaber und Opposition..... 349

Ehrhart Neubert

- Intellektuelle Bewältigung in Politik, Wissenschaft und Literatur..... 378

Edgar Wolfrum

- Ein ungebetener Erinnerungsort?
Der 17. Juni 1953 im nationalen Gedächtnis der
Bundesrepublik Deutschland 414

Walter Süß

- Von der Ohnmacht des Volkes zur Resignation der Mächtigen
Ein Vergleich des Aufstands 1953 mit der Revolution von 1989 426

Anhang

- Abkürzungen..... 463
Personenregister 466
Ortsregister 471
Angaben zu den Autoren..... 474

Volkserhebung gegen den SED-Staat

Einführende Bemerkungen

Nach langer Marginalisierung des Themas »17. Juni« setzte bald nach dem politischen Umbruch 1989/90 eine intensive Beschäftigung mit diesem bedeutenden Ereignis der deutschen Nachkriegsgeschichte ein. Auf der Basis nunmehr zugänglicher DDR-Akten entstanden in den neunziger Jahren zahlreiche neue Forschungen.¹ Gleichzeitig eroberte sich die Juni-Erhebung einen festen Platz in der gesamtdeutschen Erinnerungskultur. Im Jubiläumsjahr 2003 kam es zu einem regelrechten »Erinnerungsboom« (Wolfrum)² und zu einer Welle größerer und kleinerer Publikationen³. Das mittlerweile kaum noch zu überblickende Schrifttum ist in verschiedenen Literaturberichten gewürdigt worden.⁴ Dies soll an dieser Stelle nicht wiederholt werden, vielmehr werden – mit Bezug auf die einzelnen Beiträge des Bandes – zentrale Forschungsfragen skizziert und einige Forschungsperspektiven herausgearbeitet.

Es besteht inzwischen weitgehender Konsens darüber, dass neben grundlegenden ökonomischen und politischen Defiziten, die schon vor 1952 bestanden,⁵ die brutale Politik des »planmäßigen Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus« nach der 2. SED-Parteikonferenz und deren abrupte Rücknahme durch den »Neuen

1 Vgl. u. a. Diedrich, Torsten: Der 17. Juni 1953 in der DDR. Bewaffnete Gewalt gegen das Volk. Berlin 1991; Mitter, Armin; Wolle, Stefan: Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte. München 1993, S. 27–162; Kowalczyk, Ilko-Sascha; Mitter, Armin; Wolle, Stefan (Hg.): Der Tag X – 17. Juni 1953. Die »innere Staatsgründung« der DDR als Ergebnis der Krise 1952/54. Berlin 1995; Roth, Heidi: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Mit einem einleitenden Kapitel von Karl Wilhelm Fricke. Köln u. a. 1999. Zu weiteren Arbeiten siehe die in Anm. 4 genannten Literaturberichte.

2 Wolfrum, Edgar: Neue Erinnerungskultur? Die Massenmedialisierung des 17. Juni 1953. In: APuZ (2003)40–41, S. 33–39.

3 Agethen, Manfred: Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR: Die wichtigste Literatur des Jahres 2003. In: Historisch-politische Mitteilungen 11 (2004), S. 351–370.

4 Diedrich, Torsten: Zwischen Arbeitererhebung und gescheiterter Revolution in der DDR. Retrospektive zum Stand der zeitgeschichtlichen Aufarbeitung des 17. Juni 1953. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1994, S. 288–305; Mitter, Armin: Der Tag X und die »Innere Staatsgründung« der DDR. In: Kowalczyk; Mitter; Wolle (Hg.): Der Tag X (Anm. 1), S. 9–30; Wentker, Hermann: Arbeiteraufstand, Revolution? Die Erhebung von 1953 und 1989/90 in der DDR: ein Vergleich. In: DA 34 (2001) 3, S. 385–397; Kowalczyk; Ilko-Sascha: 17. Juni 1953 – Arbeiteraufstand, Volksaufstand, Revolution. Aufstandsgeschichte, Forschungskontroversen und Erinnerungskultur. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 39 (2003) 1, S. 1–36; Ders.: Die gescheiterte Revolution – »17. Juni 1953«. Forschungsstand, Forschungskontroversen und Forschungsperspektiven. In: Archiv für Sozialgeschichte 44 (2004), S. 606–664; Bispink, Henrik u. a.: Krisen und Aufstände im realen Sozialismus. Einleitung. In: Dies. (Hg.): Aufstände im Ostblock. Zur Krisengeschichte des realen Sozialismus. Berlin 2004, S. 9–22.

5 Diese betont etwa Karl Wilhelm Fricke in seinem Beitrag in diesem Band.

Kurs« am 9. Juni 1953 die entscheidenden Gründe für den Ausbruch des Aufstandes waren. Militarisierung und einseitige Förderung der Schwerindustrie zu Lasten des Konsums, forcierte gesellschaftliche Umgestaltungspolitik gegen den gewerblichen und bäuerlichen Mittelstand, ein verstärkter Kirchenkampf sowie eine erhebliche allgemeine Steigerung der Repression und Disziplinierung, die in den ersten Monaten des Jahres 1953 Züge eines Amoklaufes annahm, bündelten sich zu einem genuin stalinistischen Generalangriff gegen die Gesellschaft, einen »totalen sozialen Krieg« (Werkentin)⁶ gegen alle Schichten der Bevölkerung.⁷ Sichtbare Hauptfolge war eine starke Zunahme der Abwanderung aus der DDR, die – nach Stalins Tod – von der neuen sowjetischen Führung mit zunehmender Sorge betrachtet wurde. Die Vorgänge in der sowjetischen Führung, die zum abrupten Kurswechsel führten, können mittlerweile als gut erforscht gelten.⁸ Weithin unbestritten ist auch die Tatsache, dass diese plötzliche politische Kehrtwendung von der Bevölkerung als Bankrotterklärung aufgefasst wurde und den SED-Parteiparat am Vorabend des »17. Juni 1953« verunsicherte und lähmte. Die politischen Fehler der SED-Führung beim Umgang mit der Normenfrage bildeten lediglich den Anlass, der zur Entladung des angestauten Konfliktpotenzials führte.

Der Partei- und Gewerkschaftsapparat, aber auch die Polizei- und Geheimdienstorgane und die sowjetischen Stellen wurden von der Dimension des Geschehens am 17. Juni vollkommen überrascht. Die Einsatzplanung am 16. Juni lässt klar erkennen, dass eine Zuspitzung der Lage allenfalls für Berlin erwartet wurde,⁹ was nicht zuletzt ideologische Gründe hatte: Von Anfang an galten »Drahtzieher« aus den Westsektoren der Stadt als Urheber der Unruhen. Die Möglichkeit einer spontanen Eskalation und Politisierung der Arbeiterproteste nach der Rücknahme der Normenerhöhung hatte in der Vorstellungswelt der Funktionäre keinen Platz. Eindeutig sind inzwischen auch die Befunde der Forschung hinsichtlich der eher zurückhaltenden polizeilichen und militärischen Einsatzpraxis, die auf zentrale sowjetische Vorgaben zurückging.¹⁰

Bis zum heutigen Tage wird die Einordnung der Erhebung als Arbeiter- oder Volksaufstand kontrovers diskutiert. Nachdem in der alten Bundesrepublik spätestens ab den sechziger Jahren die Arbeiterschaft als Akteur im Zentrum der wissenschaftlichen Betrachtung des »17. Juni« stand,¹¹ rückten nach 1990 auch

6 Werkentin, Falco: Der totale soziale Krieg. Auswirkungen der 2. Parteikonferenz der SED im Juli 1952. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2002, S. 23–54.

7 Zur Strafpolitik der SED in dieser Phase siehe den Beitrag von Ilko-Sascha Kowalczyk in diesem Band.

8 Vgl. den Beitrag von Gerhard Wettig in diesem Band.

9 Vgl. den Beitrag von Torsten Diedrich in diesem Band.

10 Vgl. ebenda.

11 Baring, Arnulf: Der 17. Juni 1953. Bonn 1957 (4. Aufl. 1959); Ders.: Der 17. Juni 1953. Köln, Berlin 1965 (3., durchges. Aufl. 1966), aber auch Spittmann, Ilse; Fricke, Karl Wilhelm (Hg.): 17. Juni 1953. Arbeiteraufstand in der DDR. Köln 1982, hier vor allem der Einleitungsbeitrag von Karl Wilhelm

andere soziale Gruppen in das Interesse der Forschung.¹² Eine wichtige Rolle spielten dabei Lokal- und Regionalstudien.¹³ Obwohl inzwischen mit Blick auf die heterogene soziale Basis und die allgemeinpolitischen Forderungen der Erhebung die Mehrheit der Autoren von einem Volksaufstand spricht, ist das große Gewicht der Arbeiterschaft im Aufstandsgeschehen unübersehbar.¹⁴ Überwiegend waren Großbetriebe oder Großbaustellen Ausgangspunkte des Protestes, Betriebsbelegschaften bildeten den Kern der Demonstrationen, arbeiterspezifische ökonomische Forderungen spielten durchweg eine erhebliche Rolle, und nicht zuletzt bildeten Arbeiter unter den Verhafteten und Verurteilten die weitaus größte Gruppe.¹⁵ Charakteristisch für den »17. Juni« ist durchaus auch eine gewisse plebejische Tendenz, die in Protesten gegen die Privilegien der Intelligenz ihren Ausdruck fand – etwa in Forderungen nach Senkung der Angestelltengehälter.¹⁶ Ob hier Traditionen der (sozialdemokratischen) Arbeiterbewegung eine entscheidende Rolle spielten, wie schon zeitgenössische Deutungen nahe legten,¹⁷ oder ob Konfliktformen und -inhalte sich primär aus den spezifischen Verhältnissen realsozialistischer Produktion und Herrschaft entwickelten, ist nach wie vor ein offenes Forschungsproblem.¹⁸ Empirisch-systematische Studien beispielsweise zur Rolle und Zusammensetzung betrieblicher Streikleitungen oder zu den betrieblichen Forderungskatalogen stehen noch aus. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage von Bedeutung, ob der »17. Juni« nicht adäquater im Kontext der

Fricke (S. 5–22) sowie Ewers, Klaus; Quest, Thorsten: Die Kämpfe der Arbeiterschaft in den volkseigenen Betrieben während und nach dem 17. Juni. In: ebenda, S. 23–69.

12 Vgl. Kowalczuk; Mitter; Wolle (Hg.): Der Tag X (Anm. 1).

13 Vgl. Roth: Der 17. Juni 1953 in Sachsen (Anm. 1).

14 Vgl. den Beitrag von Gerhard A. Ritter in diesem Band.

15 Nach Teilzahlen von Beier waren 65,2 % der Inhaftierten Arbeiter. Vgl. Beier, Gerhard: Wir wollen freie Menschen sein. Der 17. Juni 1953: Bauleute gingen voran. Frankfurt/M. 1993, S. 19. Unter den 1 240 bis zum 5.10.1953 wegen ihrer Beteiligung am Juni-Aufstand Verurteilten waren sogar 1 090 (= 87,9 %) Arbeiter. Vgl. Werkentin, Falco: Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995, S. 158 f.

16 So geschehen etwa im VEB Köpenicker Yachtwerft. Vgl. Fricke, Karl Wilhelm; Engelmann, Roger: Der »Tag X« und die Staatssicherheit. 17. Juni 1953 – Reaktionen und Konsequenzen im DDR-Machtapparat. Bremen 2003, S. 54; vgl. allgemein Kowalczuk, Ilko-Sascha: Geist im Dienste der Macht. Hochschulpolitik in der SBZ/DDR 1945 bis 1961. Berlin 2003, S. 531.

17 Zur politischen Funktion solcher »sozialdemokratischen« Deutungen in den fünfziger Jahren vgl. den Beitrag von Edgar Wolfrum in diesem Band.

18 Vgl. die Beiträge von Gerhard A. Ritter und Christoph Kleßmann in diesem Band, die diese Traditionslinien betonen. Ähnlich Ewers; Quest: Die Kämpfe der Arbeiterschaft (Anm. 11), S. 32 f. Dagegen stellt Baring mit Bezug auf die entsprechende These von Willy Brandt (Arbeiter und Nation. Bonn 1954, S. 36) infrage, dass »Kernschichten der alten Arbeiterbewegung« die Ereignisse des 17. Juni irgendwie nachweisbar beeinflusst hätten«. Vgl. Baring: 17. Juni (Anm. 11), S. 80. Zu den genuin realsozialistischen Ursprüngen des Konfliktpotenzials in der DDR-Arbeiterschaft vgl. die marxistisch argumentierende, empirisch solide Studie von Sarel, Benno: La classe ouvrière d'Allemagne orientale. Essai de chronique (1945–1958). Paris 1958. Deutsche Übersetzung: Arbeiter gegen den »Kommunismus«. Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945–1958). München 1975. Zusammenfassend Kowalczuk, Ilko-Sascha; Mitter, Armin: »Die Arbeiter sind zwar geschlagen worden, aber sie sind nicht besiegt!« Die Arbeiterschaft während der Krise 1952/53. In: Kowalczuk; Mitter; Wolle (Hg.): Der Tag X (Anm. 1), S. 31–74.

politisch-sozialen Konflikte in den anderen Ostblockländern als unter einer nationalgeschichtlichen Perspektive zu betrachten ist. Schon die zeitgenössischen Bezüge etwa zum Pilsener Aufstand und zu den Reaktionen in der polnischen Bevölkerung verdeutlichen die gemeinsamen, spezifisch »realsozialistischen« Problemlagen und Konfliktstrukturen.¹⁹

Erst in jüngerer Zeit ist die Rolle der Bauernschaft stärker ins Blickfeld der Forschung geraten.²⁰ Die privaten Mittel- und Großbauern gehörten zu den Hauptleidtragenden der Umgestaltungspolitik nach der 2. SED-Parteikonferenz und der damit einhergehenden justiziellen Repression. Es kann daher kaum verwundern, dass der Politbürobeschluss vom 9. Juni 1953, der gerade im Bereich der Landwirtschaft eine besonders extreme politische Kehrtwendung vollzog, die ländlichen Verhältnisse in Bewegung setzte. Unter Berufung auf den »Neuen Kurs« verlangten die geschurigelten Bauern die Einsetzung in ihre alten Rechte; die Funktionäre gerieten in die Defensive. Geringe Bevölkerungsdichte und schwierige Kommunikationsbedingungen führten jedoch dazu, dass die Konflikte auf dem flachen Lande an den Aufstandstagen gleichwohl nur selten das Niveau der industriellen Zentren erreichten – wenn man von Ausnahmen wie in Jessen und Mühlhausen absieht. Dafür blieb die Konfliktbereitschaft der Bauern für längere Zeit auf hohem Niveau; die Stellung der SED auf dem Lande war nachhaltig erschüttert.²¹

In den Städten verlief die Erhebung grundsätzlich nach folgendem Schema: Die Demonstrationen nahmen ihren Ausgang in Großbetrieben und bestanden zunächst aus den jeweiligen Belegschaften, das heißt vorwiegend aus Arbeitern, aber teilweise auch aus Vertretern der technischen Intelligenz. Bei ihrem Marsch in die Zentren der Städte gesellten sich Angehörige anderer sozialer Schichten hinzu, sodass die soziale Zusammensetzung der Aufstandsbewegung heterogener wurde. Dort, wo es im Laufe des 17. Juni zu einer Verfestigung revolutionärer Organisationsstrukturen kam wie in Bitterfeld oder Görlitz, ist sogar ein starkes Gewicht bürgerlicher Wortführer zu erkennen.²²

Ein anderer in die Volkserhebung mündender Handlungsstrang entwickelte sich von vornherein in einem soziologisch unspezifischen Kontext: Von der harten und vielfach willkürlichen strafrechtlichen Repression der vergangenen Mo-

19 Vgl. die Beiträge von Jiří Pernes sowie Andrzej Małkiewicz/Krzysztof Ruchniewicz in diesem Band.

20 Grundlegend Mitter, Armin: »Am 17.6.1953 haben die Arbeiter gestreikt, jetzt aber streiken die Bauern.« Die Bauern und der Sozialismus. In: Kowalczyk; Mitter; Wolle (Hg.): Der Tag X (Anm. 1), S. 75–128.

21 Vgl. die Beiträge von Arnd Bauerkämper und Burghard Ciesla in diesem Band. Umfassend zum Kontext Bauerkämper, Arnd: Ländliche Gesellschaft in der Diktatur. Zwangsmodernisierung und Tradition in Brandenburg 1945–1963. Köln u. a. 2002.

22 Vgl. den Beitrag von Hans-Peter Löhn in diesem Band. Außerdem Roth: Der 17. Juni 1953 in Sachsen (Anm. 1), S. 281 f.

nate waren alle sozialen Schichten betroffen,²³ entsprechend heterogen dürfte auch die Zusammensetzung der Menschenansammlungen gewesen sein, die sich nach dem 11. Juni vor den Haftanstalten bildeten, um die von den Machthabern angekündigten Haftentlassungen einzufordern – eine Bewegung, die sich am 17. Juni vielfach zu einem Sturm auf die Haftanstalten und gewaltsamen Gefangenbefreiungen steigerte.²⁴

Die Rolle der Intelligenz am 17. Juni ist ausgesprochen diffus.²⁵ Am ausgeprägtesten war die Beteiligung am Aufstand wohl bei der technischen Intelligenz, was wohl vorwiegend auf den engen Kontakt zu den Produktionsarbeitern zurückzuführen ist. Deutliche Sympathien für die Aufständischen sind auch bei der medizinischen Intelligenz erkennbar. Bei der pädagogischen und universitären Intelligenz ist das Bild zwiespältig, während bei der literarisch-künstlerischen Intelligenz, die als überwiegend SED-nah betrachtet werden muss, eine mehr oder weniger ausgeprägte Ablehnung der Bewegung vorherrschte, die sich unter anderem in der vollständigen oder partiellen Übernahme der parteioffiziellen Deutung vom faschistischen Charakter der Erhebung und der westlichen Steuerung äußerte.²⁶

Die Frage, ob es sich beim »17. Juni« lediglich um einen Aufstand oder um eine gescheiterte Revolution handelte, soll hier nur kurz angesprochen werden. Letztlich hängt es von der Definition des Revolutionsbegriffs ab, ob er auf die Juni-Ereignisse des Jahres 1953 anzuwenden ist oder nicht. Die enorme geografische Ausbreitung und die starke Mobilisierung der Bevölkerung, der systemsprengende Charakter der politischen Forderungen und die rasante Dynamik des Machtverfalls in zahlreichen Aufstandszentren können als Argumente für den Terminus Revolution ins Feld geführt werden.²⁷ Dagegen spricht die Tatsache, dass der Juni-Aufstand sich weitgehend spontan entwickelte und in der kurzen Zeitspanne bis zu seiner Niederschlagung nur ganz vereinzelt und ansatzweise mit der Institutionalisierung revolutionärer Gegenmacht einherging²⁸ – die Ausnahmefälle Bitterfeld und Görlitz wurden in anderem Zusammenhang schon angesprochen. Es ist daher die salomonische Charakterisierung »Volksaufstand mit

23 Zur strafrechtlichen Repression in der Phase vor dem 17. Juni 1953 vgl. den Beitrag von Ilko-Sascha Kowalczyk in diesem Band.

24 Vgl. den Beitrag von Tobias Wunschik in diesem Band.

25 Vgl. hierzu Kowalczyk, Ilko-Sascha: Volkserhebung ohne »Geistesarbeiter«? Die Intelligenz in der DDR. In: Kowalczyk, Mitter; Wolle (Hg.): Der Tag X (Anm. 1), S. 129–169; außerdem Ders.: Geist im Dienste der Macht (Anm. 16).

26 Vgl. den Beitrag von Ehrhart Neubert in diesem Band.

27 Vgl. dazu ausführlich Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die innere Staatsgründung. Von der gescheiterten Revolution 1953 zur verhinderten Revolution 1961. In: Diedrich, Torsten; Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hg.): Staatsgründung auf Raten? Zu den Auswirkungen des Volksaufstandes 1953 und des Mauerbaus 1961 auf Staat, Militär und Gesellschaft der DDR. Berlin 2005 (i. D.).

28 Vgl. in diesem Sinne die Argumentation von Gerhard A. Ritter in diesem Band. Siehe außerdem Niethammer, Lutz: Der 17. Juni 1953 in vergleichender Perspektive: War der Aufstand eine Revolution? In: Veen, Hans-Joachim (Hg.): Die abgeschnittene Revolution. Der 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte. Köln u. a. 2004, S. 189–237.

revolutionären Zügen« vorgeschlagen worden.²⁹ Wenig strittig ist hingegen inzwischen die Bedeutung der deutschen Einheit als maßgebliche politische Zielvorstellung der Juni-Aufständischen. Die allgegenwärtige Forderung nach freien Wahlen implizierte dies im Jahre 1953, ohne dass es ausdrücklich thematisiert werden musste.³⁰

Neuere Quellenfunde haben bestätigt, dass der Westen von den Ostberliner Bauarbeiterprotesten am 16. Juni 1953 mindestens genauso überrascht wurde wie SED und Sowjets. Westliche Beobachter und Nachrichtendienste waren anfangs sogar teilweise der Ansicht, die Demonstrationen seien von den Machthabern inszeniert worden.³¹ Dies veranschaulicht, wie weit die SED-Behauptung von den westlichen »Drahtziehern« des »Putschversuches« von der Realität entfernt war. Allein den westlichen Rundfunksendern, die man in der DDR empfangen konnte, kann ein gewisser Einfluss auf das Aufstandsgeschehen zugesprochen werden, unter ihnen vor allem dem RIAS, der über Probleme der DDR-Arbeitswelt notorisch gut informiert war und schon am 15. Juni zutreffend über die Konflikte berichtete, die sich auf den Großbaustellen in Berlin-Friedrichshain entwickelten. Die westlichen Rundfunksender kamen ihrer Aufgabe nach, sachgerecht zu informieren. Dass sie eine entscheidende politische Rolle spielten, lag weniger an ihrem Selbstverständnis; vielmehr füllten sie das von den gleichgeschalteten Medien in der DDR erzeugte Informationsvakuum. Wie stark die Sendungen des RIAS und anderer westlicher Rundfunkanstalten (NWDR, HR, BR) tatsächlich in den beiden darauf folgenden Tagen die Ausbreitung der Demonstrationen gefördert haben, ist unter Zeitzeugen und in der Forschung umstritten.³² Eine allgemein mobilisierende Wirkung ist jedoch anzunehmen.³³ Für die rasante Ausbreitung des Aufstands über fast die gesamte DDR innerhalb von Stunden ist die westliche Rundfunkberichterstattung ein wesentlicher Erklärungsfaktor.³⁴ Voraussetzung war aber eine schon bestehende explosive Situation, in der die Kunde von den Streiks und Demonstrationen nur den auslösenden Funken bildete. Die Vorstellung, dass westliche Rundfunksendungen einen wesentlichen Anteil an der Politisierung der Bewegung hatten, kann als weitgehend überholt angesehen

29 Wentker: *Arbeiteraufstand, Revolution?* (Anm. 4), S. 387–397, hier 397.

30 Ähnlich ebenda, S. 394; vgl. auch die Beiträge von Gerhard A. Ritter und Karl Wilhelm Fricke in diesem Band.

31 Vgl. den Beitrag von Manfred Rexin in diesem Band. Außerdem Ostermann, Christian F. (Ed.): *Uprising in East Germany. The Cold War, the German Question, and the First Upheaval behind the Iron Curtain*. Budapest, New York 2001, S. 210–212; Fricke; Engelmann: *Der »Tag X«* (Anm. 16), S. 76 f. sowie 269 f. u. 280–283.

32 Vgl. den Beitrag von Manfred Rexin in diesem Band. Vgl. auch Fricke, Karl Wilhelm: *Zur Geschichte und historischen Deutung des Aufstandes vom 17. Juni 1953*. In: Roth: *Der 17. Juni 1953 in Sachsen* (Anm. 1), S. 41–43 u. 50 f.

33 Vgl. die Einschätzung von Gerhard A. Ritter in diesem Band.

34 Ein anderer wären z. B. Pendlar, die in ihren Heimatorten von den Ereignissen in ihren Arbeitsorten berichteten. Vgl. dazu viele Beispiele in: Kowalczyk, Ilko-Sascha: *17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Ursachen – Abläufe – Folgen*. Bremen 2003.

werden.³⁵ Politische Forderungen entwickelten sich vielerorts spontan. Sie waren oft umfangreicher und detaillierter als der vom RIAS verbreitete Forderungskatalog, der etwa die zentrale Forderung nach »Freiheit für die politischen Gefangenen« nicht enthielt.³⁶

Für die Machthaber in der DDR war der »17. Juni« eine traumatische Erfahrung. Die SED musste erkennen, wie prekär die Grundlagen ihrer Herrschaft waren. Nur das Eingreifen der sowjetischen Besatzungsmacht hatte sie vor einem Machtverlust bewahrt. Die Kommunisten standen vor dem Totalbankrott ihrer Politik, hatte sich doch gerade die »Arbeiterklasse«, als deren Sachwalter sie sich geschichtsphilosophisch legitimierten, gegen ihre Herrschaft erhoben. Unter diesen Umständen war eine an der Realität orientierte Deutung des Geschehens nahezu ausgeschlossen. Ohne auch nur den geringsten empirischen Anhaltspunkt dafür zu haben, wurde die Volkserhebung daher als »Tag X«, als ein vom Westen gesteuerter »faschistischer Putschversuch« kanonisiert. Diese Interpretation diente SED-Generalsekretär Walter Ulbricht auch als Waffe im Machtkampf mit seinen Widersachern in der Parteiführung um Rudolf Herrnstadt und Wilhelm Zaisser. Letzterer hatte als Minister für Staatssicherheit naturgemäß die Hauptverantwortung für das Nichterkennen der feindlichen Umtriebe zu übernehmen und wurde schließlich gestürzt.³⁷ Die Staatssicherheit musste in der Folgezeit mit einem schweren Dilemma leben: Sie hatte entgegen den ihr vorliegenden Befunden die These vom eigenen Versagen hochzuhalten und nach den inexistenten »Drahtziehern« des Aufstandes zu fahnden.

Es lag auf der Hand, dass Vorkehrungen gegen einen weiteren »Tag X« in der Folgezeit für die Herrschenden einen hohen Stellenwert hatten. Unter machtpsychologischen Gesichtspunkten markierte der Juni-Aufstand gewissermaßen eine »Stunde Null«. In der Forschung ist die Bedeutung der Zäsur 1953 für die Entwicklung des Herrschaftssystems dennoch umstritten. Einige Autoren sehen die »gescheiterte Revolution« als Kernereignis einer von 1952 bis 1954 andauernden Herrschafts- und Gesellschaftskrise, die zugleich Ausgangspunkt eines mehrjährigen Prozesses der »inneren Staatsgründung« wurde, in dem sich die DDR stabilisierte und konsolidierte.³⁸ Andere verweisen auf die Bedeutung anderer Zäsuren und Faktoren für die Entwicklung des Repressionsapparates.³⁹ Unstrittig ist dagegen die Bedeutung des Juni-Aufstandes für die Ausformung von Organen und Strukturen, die den SED-Staat für einen weiteren inneren Konfliktfall wappnen sollten.

35 So noch Diedrich: Arbeitererhebung (Anm. 4), S. 299. Kritik an dieser Position bei Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die Ereignisse von 1953 in der DDR. Anmerkungen zu einer »Retrospektive zum Stand der zeitgeschichtlichen Aufarbeitung des 17. Juni 1953«. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1996, S. 181–186, hier 183 f.

36 Vgl. den Beitrag von Tobias Wunschik in diesem Band.

37 Vgl. den Beitrag von Helmut Müller-Enbergs in diesem Band.

38 Vgl. dazu ausführlich Kowalczyk: Die innere Staatsgründung (Anm. 27).

39 Vgl. den Beitrag von Roger Engelmann in diesem Band.

Für Entwicklung und Wachstum der Staatssicherheit spielte das Juni-Trauma eine langfristige Rolle im Zusammenspiel mit anderen, sich wandelnden Ursachenkomplexen. Eine gewisse Uneindeutigkeit in der Entwicklung der Repressionsstrukturen nach dem »17. Juni« geht dabei auf das Konto gegenläufiger Impulse des »Neuen Kurses«, der nach dem Juni-Aufstand nicht aufgegeben wurde. Dies führte etwa dazu, dass die Strafverfolgung der Juni-Aufständischen in einer justizpolitischen »Tauwetterphase« stattfand und in der Masse vergleichsweise milde ausfiel.⁴⁰

Doch nicht nur die SED hatte ein Juni-Trauma, das Scheitern der Erhebung hinterließ auch ein Trauma in der Bevölkerung. Die schmerzliche Erfahrung, dass die Sowjetunion nicht bereit war, eine Beseitigung der kommunistischen Herrschaft in Ostdeutschland zuzulassen, und dass der Westen – trotz Befreiungsrhetorik der USA – die sowjetischen Interessen faktisch respektierte, musste zur Resignation fundamentaloppositioneller Kräfte führen. Dies förderte zweifellos den Paradigmenwechsel zu einer stärker systemimmanent ausgerichteten Opposition in der DDR, in der eine positive Bezugnahme auf den »17. Juni« weitgehend tabuisiert war.⁴¹

In der Bundesrepublik stiftete der »17. Juni« einen nationalen Gedenktag und geriet dabei in den Sog unterschiedlicher Instrumentalisierungsabsichten. Bezeichnenderweise war es vor allem die sozialdemokratische Opposition, die den Juni-Aufstand im Kampf gegen die Westintegrationspolitik Adenauers zunächst für sich vereinnahmte. Später, in der Phase der sozialliberalen Entspannungspolitik, kehrte sich das Verhältnis um. Der zunehmend ritualisierte Gedenktag war nunmehr eine Domäne der Konservativen.⁴² Wie auch andere Themen der Herrschafts-, Repressions- und Oppositionsgeschichte der DDR war der »17. Juni« als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung nunmehr marginalisiert und litt darüber hinaus unter zeitgeisttypischen Ausblendungen.⁴³

Am Vorabend der friedlichen Revolution 1989 in der DDR ist eine Bezugnahme auf den Juni-Aufstand vor allem bei den Vertretern der Repressionsapparate festzustellen, sie diente als eine Chiffre für die »Machtfrage« und war nicht zuletzt Ausweis ihres anachronistischen Denkens. Denn die konkreten inneren Bedingungen und der internationale Kontext unterschieden sich 1989 grundlegend von 1953. Während 1953 Machtstellung und Machtanspruch der sowjetischen Hegemonialmacht einen Erfolg der Aufständischen ausschloss, wurden die friedlichen Revolutionäre von 1989 von inneren und äußeren Faktoren begünstigt.⁴⁴

40 Vgl. den Beitrag von Ilko-Sascha Kowalczyk in diesem Band.

41 Vgl. den Beitrag von Bernd Eisenfeld in diesem Band.

42 Vgl. den Beitrag von Edgar Wolfrum in diesem Band. Außerdem Eisenfeld, Bernd; Kowalczyk, Ilko-Sascha; Neubert, Ehrhart: Die verdrängte Revolution. Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte. Bremen 2004, S. 383–436.

43 Vgl. ebenda, S. 458–500, sowie den Beitrag von Ehrhart Neubert in diesem Band.

44 Vgl. den Beitrag von Walter Süß und für 1953 auch den von Gerhard Wettig in diesem Band.